

sie den Investoren Geschenke?



Die Befürworterin: Gemeinderätin Marianne Dumermuth (SP) sieht in der Umzonung viele Vorteile.

Bilder Patric Spahni

Dumermuth: Ikea kann sicher nicht dorthin kommen... **Wieso nicht? Es wird ja in der Botschaft auch auf Fachmärkte und Möbelhäuser als mögliche Nutzer verwiesen.**

Dumermuth: ...weil Ikea-Märkte viel zu viele Fahrten generieren würden. Es müssten eher kleinere Möbelhäuser mit Ausstellungsflächen sein. Ich glaube, dass wir mit den Rahmenbedingungen, die wir setzen, in die richtige Richtung steuern.

Ein weiteres Schlagwort in Ihrer Kampagne, Herr Zybach, ist die Sicherheit für Schulkinder. Wie kommen Sie darauf?

Zybach: Es gibt ja auch einen Stützpunkt für Feuerwehr und Rettungsdienste. Die Zufahrt für die einrückenden Einsatzleute führt über die Talackerstrasse und damit am Neufeldschulhaus vorbei. Dort gilt Tempo 30. Es ist fraglich, ob sich dann bei einem Piketteinsatz alle an diese Limite halten werden.

Sind diese Befürchtungen berechtigt?

Dumermuth: Ich glaube, dass die zuständigen Planer das sinnvoll managen werden. Die Hauptanbindung für den Stützpunkt ist über die Weststrasse vorgesehen. Es ist eigentlich undenkbar, dass die geschilderte Situation eintreffen könnte.

Zybach: Dennoch besteht gemäss Plänen die Möglichkeit einer Zufahrt über die Talackerstrasse...

Dumermuth: Es ist eine untergeordnete Anbindung über die Talackerstrasse möglich, wenn die Leute einrücken, aber das ist die Ausnahme. Wir haben schon mehrmals betont, dass wir auch den Schleichverkehr dank der Planung verhindern können und werden. Die Schulwegsicherheit ist der Stadt sehr wichtig.

Die Stadt erhält mit der Umzonung total 6 Millionen Franken als Gewinnabschöpfung für den Mehrwert des eingezonten Landes. Herr Zybach, was haben Sie gegen diese Zusatzeinnahmen für die Stadt?

Zybach: Gar nichts. Es sind aber nur 4 Millionen in bar und 2 Millionen in Form von Sachwerten wie dem Grünstreifen. Dafür wird die Stadt aber auch den ganzen Unterhalt zu leisten haben. Im ersten Moment sehen die Millionen sehr verlockend aus. Im Gegenzug verkauft die Stadt dem Investor aber auch 6000 Qua-

«Die Rechnung wird unter dem Strich nicht aufgehen. Denn der Investor ist kein Pestalozzi.»

Charles Zybach

«Längerfristig zahlt sich die jetzige Zonenplanänderung aus, sonst würden wir sie nicht vorantreiben.»

Marianne Dumermuth

dratmeter Land zu je 100 Franken. Das ist viereinhalbmal weniger, als der Investor den Landeigentümern gezahlt hat. Die Stadt könnte dafür also auch 2,6 Millionen Franken erhalten.

Was sagen Sie dazu, Frau Dumermuth?

Dumermuth: Das Ganze ist ein gutes Verhandlungspaket, das ist jeweils ein Geben und ein Nehmen. Unser Beitrag ist das Landstück zu 100 Franken pro Quadratmeter. Dieses kann jedoch nicht überbaut werden. Im Gegenzug erhalten wir den 10 000 Quadratmeter grossen Grünstreifen zum Nulltarif. Für dieses Stück musste der Investor den Landbesitzern auch etwas bezahlen. Als Mehrwertabschöpfung handelten wir 35 Prozent aus.

Hätte die Stadt für dieses Land nicht effektiv etwas mehr verlangen können?

Dumermuth: Es geht hier um eine Mischrechnung. Wir setzten einen Landpreis von 450 Franken ein, das ist ein guter Preis für Industrieland an dieser Lage. Wir hätten das vielleicht geschickter als Gesamtpaket kommunizieren sollen, insgesamt steht die Stadt nämlich sehr gut da.

Zybach: Aber was passiert denn mit diesen 6000 Quadratmetern Land? Auf den Plänen sind darauf Parkplätze vorgesehen, das Areal bleibt ja nicht grün.

Dumermuth: Das hängt von der künftigen Nutzung ab. Wenn es Autogaragen gibt, sind dort wohl Ausstellungsflächen für Autos. Denkbar ist aber auch eine be-

grünte Fläche mit Bäumen wie beim Panorama-Center.

Herr Zybach, Sie werfen der Stadt Geheimniskrämerei vor. Wieso?

Zybach: Es war einmal vorgesehen, dass es einen Infrastrukturvertrag gibt. Darin steht genau, wer was bezahlt. Das will man nicht öffentlich sagen. Das Ganze sieht nach einer Geschenkpäckung aus, den Inhalt kennt man aber erst später.

Verheimlicht die Stadt etwas?

Dumermuth: Ich habe nicht den Eindruck. Es gibt tatsächlich noch keinen Infrastrukturvertrag. Meistens macht man den erst im Rahmen einer Überbauungsordnung, wenn die Bauabsichten konkreter sind. Die Aufgaben wie die Erschliessung sind ja klar geregelt. Im bestehenden Mehrwertvertrag sind auch die Detailerschliessungen geregelt.

Kommen wir zur Schlussrunde: Geht die Rechnung für die Stadt auf oder nicht? Was meinen Sie, Herr Zybach?

Zybach: Die Rechnung wird unter dem Strich nicht aufgehen. Denn der Investor ist kein Pestalozzi. Der wird immer schauen, dass er zu seinem Geld kommt. Was am Schluss übrig bleibt, müssen dann die Steuerzahler übernehmen.

Dumermuth: Ja, sie geht auf, denn es wird Wertschöpfung generiert. Längerfristig zahlt sich die jetzige Zonenplanänderung aus, sonst würden wir sie nicht vorantreiben. Wir machen hier am richtigen Ort das Richtige.

Roland Drenkelforth



Um dieses Areal geht es: Südlich der Weststrasse und der Arena Thun (rechts) soll eine neue Grossüberbauung entstehen. Dazu muss das Land aber zuerst umgezont werden.

Vom Vermissten fehlt noch immer jede Spur

HILTERFINGEN Die Suche nach dem vermissten S.G. läuft weiter. Bisher hat die Polizei keine Hinweise über dessen Verbleib erhalten.

Trotz diverser Aushänge in der Region Thun, einer hundertfach geteilten Meldung auf der Facebook-Seite der Café-Bar Mokka und polizeilicher Ermittlungen bleibt der vermisste S.G. aus Hilterfingen verschwunden (vgl. Ausgabe von gestern). «Wir haben keine Hinweise erhalten. Die Suche läuft wie bis anhin weiter», erklärte Andreas Hofmann, Mediensprecher der Berner Kantonspolizei, gestern Abend. Nach wie vor seien die rechtlichen

Grundlagen für eine Öffentlichkeitsfahndung – beispielsweise mit Aufrufen via Fernsehen – nicht gegeben. Denn dabei sei die Polizei bei erwachsenen, mündigen Personen sehr zurückhaltend, zudem gibt es standardisierte Abläufe. Personen, die rasch zur Öffentlichkeitsfahndung ausgeschrieben werden, sind beispielsweise Kinder oder ältere, gebrechliche Menschen sowie Personen, die dringend auf Medikamente angewiesen sind. Und nicht zuletzt spielt auch der Persönlichkeitsschutz eine Rolle. Hinweise über den Verbleib von S.G. nimmt die Polizei unter der Telefonnummer 033 227 61 11 entgegen. *heh*

Polizei stellt über 600 Hanfpflanzen sicher

UETENDORF Die Kantonspolizei hat am Mittwoch in einer Wohnung in Uetendorf eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Dabei stellte sie über 600 Hanfpflanzen sicher.

schliesslich auch mehrere Indooranlagen mit insgesamt über 600 Hanfpflanzen in unterschiedlichen Wachstumsstadien.

«Die Pflanzen wurden sichergestellt und abtransportiert», schreibt die Polizei in ihrer Medienmitteilung weiter. Der Wohnungsmieter, ein 39-jähriger Schweizer, sei unterdessen im Quartier angehalten und für weitere Abklärungen und Befragungen auf die Polizeiwache geführt worden. Er sei aber gleichentags wieder entlassen worden. Wie die Polizei schreibt, wird er sich «wegen Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz» vor der Justiz zu verantworten haben. *pkb*

«Aufgrund umfangreicher Ermittlungen hat die Kantonspolizei Bern am vergangenen Mittwoch an der Jungfraustrasse in Uetendorf eine Hausdurchsuchung durchgeführt», schreibt die Kantonspolizei in einer Medienmitteilung von gestern. Es habe der Verdacht bestanden, dass in der betreffenden Mietwohnung eine Hanf-Indooranlage betrieben werde. In der Wohnung fanden die Ermittler



Der Verdacht hat sich bestätigt: In dieser Hanf-Indooranlage in Uetendorf hat die Polizei über 600 Hanfpflanzen sichergestellt. *zvg/Kantonspolizei Bern*

Senioren ziehen nun doch nicht in Modulbauten

WATTENWIL Während des Umbaus in den Jahren 2015/2016 werden die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims Wattenwil im Neuhuspark in Grosshöchstetten betreut. Die bisher geplanten Modulbauten werden nicht erstellt.

tenwil nicht zu realisieren. Anstelle dieser Modulbauten hat der Stiftungsrat das Angebot im Neuhuspark in Grosshöchstetten gewählt: «Im Neuhuspark werden alle unsere Anforderungen optimal erfüllt», so Urs Werthmüller, Präsident des Stiftungsrates. Werthmüller, die Mitglieder des Stiftungsrates und der Geschäftsleiter, Philippe Dautcourt, seien überzeugt, dass der Neuhuspark als «Zuhause auf Zeit» für alle Betroffenen bestens geeignet sei, schreibt die Stiftung in einer Medienmitteilung. Zudem könnten durch diese Variante die Kosten des Gesamtprojektes gesenkt werden.

Im Alters- und Pflegeheim Wattenwil beginnt im Frühjahr 2015 der Umbau des Pflegeheims, des «Haus Gürbeblick». Wie bereits bekannt wird das Gebäude des ehemaligen Bezirksspitals für rund 21 Millionen totalsaniert.

Neuhuspark als Lösung

Im Bestreben, den betroffenen Bewohnerinnen und Bewohnern, deren Angehörigen und den Mitarbeitenden des Pflegeheims die bestmögliche Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, hat der Stiftungsrat der Dr.-Ludwig-Meyer-Stiftung, welche Betreiberin des Alters- und Pflegeheims Wattenwil ist, entschieden, die bereits öffentlich kommunizierte Variante von Modulbauten auf der sogenannten Studermatte in Wat-

Umzug im März 2015

Derzeit wird der Neuhuspark noch vom Altersheim Oberdiessbach genutzt. Der Umzug für die Bewohner des «Haus Gürbeblick» ist für März 2015 geplant. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims «Haus Niesenblick» können während der gesamten Umbauzeit in ihrem gewohnten Zuhause in Wattenwil bleiben. *pd*